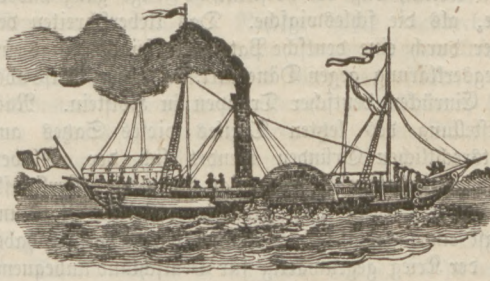


Danziger Dampfboot.

N^o. 34.

Sonnabend den 9. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Giefige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolff's Telegraphisches Bureau.]

Wien, Freitag, 8. Februar, Morgens.

Die heutige „Wien. Ztg.“ sagt: Gestern fand die erste vom Erzherzoge Rainer präsidirte Ministerkonferenz statt, welcher die bisherigen und die neu ernannten Kabinetts-Mitglieder beiwohnten. Hierdurch wurden die Gerüchte widerlegt, daß grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten in Mitte des Ministeriums beständen.

Wien, Freitag 8. Februar, Abends.

Das heutige Abendblatt der „Presse“ enthält ein Telegramm aus Pesth vom heutigen Tage. Nach demselben legt der „Sürgöny“ der anberaumten Zusammenkunft des Hofkanzlers mit den Obergespannen große Bedeutung bei und meint, der Hofkanzler wolle mit den Municipien in's Reine kommen. Wenn dies unmöglich sein sollte, so wolle er den ungleichen Kampf des Einzelnen gegen Viele angeben.

Pesth, Freitag 8. Februar, Abends.

Das Journal „Die Gegenwart“ meldet als bestimmt, daß die Eintreibung der Domestikalsteuer mit 32 Kreuzern per Gulden bisheriger Steuer im Honther Komitate faktisch begonnen habe.

Konstantinopel, Donnerstag 7. Februar.

Frankreich hat der Pforte eine Note, welche mit der von Rußland überreichten fast identisch ist, zugehen lassen, in welcher der Zusammentritt einer Konferenz verlangt wird. Die Pforte hat darauf erwidert, daß Reformen vorbereitet werden.

Paris, den 7. Februar.

Laut Nachrichten aus Gaeta hat der daselbst befindliche Gesandte Sachsens um sicheres Geleit wegen besonderer Angelegenheit nachgesucht. Admiral Persano hat dasselbe verweigert.

— In Syrien herrscht große Aufregung. 12,000 Druzen haben sich in Moktara angesammelt, um die Hinrichtungen zu verhindern. (S. N.)

Rundschau.

Berlin, 8. Febr. In der heutigen (12.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde die Debatte über das polnische Amendement zum Adressentwurf fortgesetzt. Für dasselbe sprachen Dr. Libelt und von Bentkowsky, dagegen Reichensperger (Selbern) — dasselbe enthalte eine historisch und staatsrechtlich unmögliche Forderung, nur in Bezug auf die Sprache sei die Forderung der Polen gerechtfertigt — und der Minister des Innern, welcher seine Warnung vor einer Agitation, deren Konsequenzen sich nicht absehen ließen und die Erklärung wiederholte, man werde die Regierung auf ihrem Posten finden. Bei der Abstimmung erhoben sich nur die Polen selbst für ihr Amendement. Bei Alinea 14 (kurhessische Frage) erklärte Minister v. Schleinitz, er hoffe noch auf eine glückliche Lösung; mit Waffengewalt die Verfassung von 1831 wieder einzuführen, würde für Preußen „in höherem Grade dasselbe Unrecht“ sein, wie wir es dem früheren Bundesverfahren vorwerfen; eine Action auf Grund des bestrittenen Bundesbeschlusses werde Preußen nicht dulden können; die kurhessische Frage gehe Preußen nur insofern an, als sie am Bundestage verhandelt werde; sonst sei sie lediglich eine innere Frage des hessischen Landes. — Unter Ablehnung des Amendements Blankenburg wird Alinea 14 mit großer Majorität angenommen.

— Die Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses hat in einem über den Etat für 1861 im Allgemeinen erstatteten Berichte beantragt: das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, daß zur Prüfung des, nach §. 3 des Gesetzes vom 27. Juni 1860 vorzulegenden Rechenschafts-Berichts und des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Forterhebung eines Zuschlags zur klassifizirten Einkommensteuer, zur Klassensteuer und zur Mahl- und Schlachtsteuer, eine besondere Kommission zu erwählen, welcher auch die Prüfung des Militair-Etats zu überweisen; dieser Kommission gehören aus der Budget-Kommission die beiden zur Prüfung des Militair-Etats ernannten Referenten nebst den 4 Korreferenten und der Vorsitzende an, zu denen aus jeder Abtheilung je 2 Mitglieder noch zu wählen sind. — Außerdem bemerkt die Budget-Kommission in demselben Bericht, daß drei Gegenstände, die seither oft besprochen wurden, die rechtzeitige Feststellung des Staatshaushalts-Etats, ein neues Gesetz über Pensionirung der Civil-Beamten und das Gesetz über die Ober-Rechnungskammer von der königlichen Staats-Regierung bereits so weit geregelt sind, daß wegen aller drei höchst wahrscheinlich noch im Laufe dieses Winters dem Hause Vorlagen zugehen werden.

— Wir hören — schreibt man der „Elberf. Z.“ aus Berlin, — daß Frankreich neuerlich, zunächst in Wien, zur Anbahnung einer gütlichen Einigung zwischen dem deutschen Bunde und Dänemark, und gestützt auf die Erwägung, daß der kategorische Imperativ eines Bundesbeschlusses gegenüber einem Bundesgliede, der zugleich und vorwiegend der Souverän eines fremden Staates ist, unmöglich am Plage sein könne, den Gedanken angeregt hat, ob es sich nicht jetzt noch empfehlen werde, Bundeskommissarien zu ernennen, d. h. Kommissarien, welche Namens des Bundes nicht etwa in Holstein registriert, sondern in seinem Namen und mit specieller Vollmacht verhandeln und vermitteln. Frankreich soll für einen solchen Fall zugleich seine guten Dienste angeboten haben, um die Erfüllung aller billigen Forderungen des Bundes in Kopenhagen zu befürworten. — Wenn wir daran eine Bemerkung zu knüpfen haben, so ist es die: man bleibe uns in der holsteinischen Frage mit Frankreich und mit jedem Fremden vom Leibe.

— Nicht in förmlichen Noten, schreibt man dem „Fr. Z.“, aber in vertraulichen Mittheilungen auch an ihre hiesigen Gesandten haben die Mächte in der holsteinischen Sache anerkannt, daß der Bund diese selbstständig zu lösen habe. Rußland soll sich in der Frage bis jetzt am günstigsten für den deutschen Gesichtspunkt geäußert haben.

— Für die außerordentliche Mission in Turin zur Anzeige der Thronbesteigung werden dem General-Lieutenant, Generaladjutanten des Königs und Commandeur der zweiten Garde-Infanterie-Division v. Bonin, der mit derselben Mission in Brüssel beauftragt war, Chancen zugewiesen.

— Die von der „Preuß. Z.“ gebrachte Nachricht von der Prägung sogen. Sterbthaler, deren Zahl sogar auf 1000 und später auf 4000 angegeben wurde, bestätigt sich nicht. Abgesehen von den Münzsammlern, war die Nachfrage nach diesen Sterbthalern eine so vielfache, daß wenn auch tausendmal so viel, wie oben erwähnt, wären geprägt worden, dies doch nicht ausgereicht hätte, um den Verlang zu befriedigen. Das Gerücht dürfte sich darauf zurückführen, daß eine ovale silberne Medaille mit dem Brustbilde Friedrich Wilhelm IV. in der Loos'schen

Medaillen-Münze gefertigt wird, deren Bestimmung lediglich für die nähere Umgebung des verstorbenen Königs bestimmt ist. Auch die Nachfrage nach Münzen mit dem Brustbilde des jetzt regierenden Königs ist sehr groß, indess sind noch keine solche Münzen geprägt worden, da die Vorarbeiten dazu noch nicht beendet sind. Bis jetzt prägt die k. Münze noch fortgesetzt Thalerstücke mit dem Brustbilde Friedrich Wilhelms IV. und der Jahrzahl 1860.

— Das Kammergericht hat bekanntlich bei Gelegenheit der Schwarz-Stieberschen Prozesse angenommen, daß der Vorsitzende des Gerichts nicht befugt sei, den Staatsanwalt zur Ordnung zu rufen. Seit dem betreffenden Vorfall ist diese Angelegenheit bei verschiedenen preussischen Gerichtshöfen zur Erörterung gelangt und man soll jetzt allgemein darüber einig geworden sein, daß der Gerichtspräsident auch über den Staatsanwalt eine gewisse discretionäre Aufsicht auszuüben befugt sei und daß sich der Staatsanwalt in Betreff seines Verfahrens in öffentlichen Gerichtsitzungen den Anordnungen des Vorsitzenden unterwerfen müsse. Jedenfalls bleibt dem Gerichtshof, wenn sich ein Staatsanwalt beikommen lassen sollte, die öffentliche Ordnung zu verletzen, die Befugniß, die Sitzung aufzuheben und an kompetenter Stelle um Zuordnung eines andern Staatsanwalts zu bitten, der sich angemessen benimmt. In dieser Weise soll sich auch das hiesige Stadtgericht in einer neulichen Plenarsitzung ausgesprochen haben. Auch der höchste Gerichtshof des Königreichs Sachsen hat eine Entscheidung dieser Art getroffen. Dort hatte der Staatsanwaltsgehilfe Held zu Dresden eine nicht angemessene Aeußerung über einen Rechtsanwalt fallen lassen. Dieser beantragte hierauf einen Ordnungsruf gegen den Staatsanwalt. Der Letztere wies solchen mit dem stolzen Ausruf zurück: „In diesem Saal giebt es Niemanden, der einen Königl. Sächsischen Staatsanwalt zur Ordnung weisen könnte!“ Auf vom Vertheidiger geführte Beschwerde hat aber das Oberappellationsgericht zu Dresden entschieden, daß ein Staatsanwalt vom Vorsitzenden des Gerichts eben so gut wie ein Vertheidiger zur Ordnung gerufen werden könne.

Stettin. Die Postdampfschiffverbindung zwischen hier und Stockholm und zwischen hier und Kopenhagen soll bei Ablauf der kontraktlichen Verbindlichkeiten Preußens gegen Schweden und Dänemark gänzlich aufgehoben werden, da die unverhältnißmäßig hohen Zuschüsse, die Preußen immer für die Erhaltung dieser Verbindungen hat zahlen müssen und besonders im verflossenen Jahre gezahlt hat, eine längere Aufrechterhaltung dieser Postlinien von preussischer Seite nicht mehr als angemessen erscheinen lassen. Der Uberschuß, den der Ertrag der preussisch-russischen Postdampfschiffverbindung über die Kosten ihrer Erhaltung ergeben, welcher sonst einen reichlichen Ersatz für die oben angeführten Zuschüsse gewährte, wird durch die sich alljährlich verstärkende Konkurrenz privater Dampfschiffverbindungen sehr geschmälert und soll sich im verflossenen Jahre nur mit jenen Zuschüssen für die Linien Stettin-Kopenhagen und Stettin-Stockholm balancirt haben.

München, 4. Febr. In Kelheim hat die Donau arge Verwüstungen angerichtet; die ganze Stadt ist unter Wasser, das eine Höhe von 19½ Fuß über 0 des Pegels erreicht hat. Sämmlisches Vieh mußte auf die nächsten Berge in Sicherheit gebracht werden. Bereits tritt Mangel an Lebensmitteln, besonders an Brod ein. — Das Ministerium hat einen Bezirksgerichtsrath von Ansbach nach Gunzenhausen beordert, um eine Untersuchung wegen der dortigen Bürgermeistereiwahl, wobei Bestechungen u. vorkommen sein sollen, einzuleiten.

Wien, 4. Febr. Die Berliner Meldung, wonach General Lamarmora erklärt haben soll, daß Piemont an einen Angriff auf Venetien nicht denke, und die neuesten politischen Erörterungen der Turiner Opinione über die Eventualität einer Verletzung deutschen Bun-

desgebietes bei einem allfälligen Angriffe auf das österreichische Festungsviereck wollen entschieden zu einander nicht recht passen. Wie kann der piemontesische Abgesandte in Berlin die Absicht seiner Regierung, Venetien erobern zu wollen, in demselben Momente negiren, wo das anerkannte offiziöse Organ des Grafen Cavour Deutschland plausibel zu machen sucht, daß eine zur Umgehung des Festungsvierecks eventuell notwendig werdende Invasion in Süd-Tirol eigentlich keine Herausforderung Deutschlands bezwecke. Nach dem äußerst merkwürdigen Raisonnement der Opinions halten wir dafür, daß von General Lamarmora dieselbe Eventualität in Berlin zur Sprache gebracht worden sei, die das Object der letzten publicistischen Manifestation des Turiner Cabinets bildet. Dabei sind wir aber eben so aufgelegt anzunehmen, daß es dem sardinischen General nie gelingen wird, das Berliner Cabinet zu der Anerkennung derjenigen Ideen zu vermögen, welche so eben die Opinions in Bezug auf die von ihr erwähnte Eventualität einer Verletzung deutschen Bundesgebiets ausgesprochen hat.

Wien, 6. Febr. Der Ausgang der Minister-Krise, die seit Wochen bereits schwebte, wird von der „Ost. Post“ als eine nur „transitorische Lösung“ vermittelt einer „wunderlichen Aufmischung des Cabinets“ charakterisirt. „In dem Zwiespalt der Stellungen“ bemerkt das genannte Blatt, „ist eine Aenderung eingetreten; Graf Rechberg ist nicht mehr Minister-Präsident; aber auch Herr v. Schmerling ist es nicht geworden, sondern eine dritte, höhere Persönlichkeit hat sich zum Ausgleich hergeben müssen: der Erzherzog Rainer übernimmt den Vorsitz und die Leitung des Ministerrathes. Es liegt auf der Hand, daß dies nur ein vorübergehendes Auskunfts-mittel ist. Im Uebrigen enthalten die kaiserlichen Ernennungen einen praktischen Ausbau der inneren Organisation des Cabinets. Die Uebernahme des Präsidiums seitens des Erzherzogs Rainer ist eine Auszeichnung für den Grafen Rechberg, denn hierdurch wird sein Verbleiben an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten ermöglicht.“

Bern, 4. Febr. Aus Anlaß der Vorträge, in denen General Dufour sich für eine unbedingte Neutralität der Schweiz erklärte, bringt der offiziöse „Bund“ eine Reihe von Leitartikeln, die entgegen dieser Ansicht im gegebenen Falle eine Allianz mit Deutschland befürworten und begründen. — Die Bundesversammlung wird erst im März wieder zusammentreten.

Paris, 6. Febr. Der heutige „Moniteur“ sagt in seinem Bulletin: „Die Thronrede der Königin von England bezeugt volles Vertrauen in die Mäßigung der Mächte und die Erhaltung des Friedens und erklärt, daß die Beziehungen Englands zu den auswärtigen Regierungen fortdauernd freundschaftlich und befriedigend sind. Man wird die Stelle bemerken, wo die Königin das herzliche Einverständnis proklamirt, welches bei den militairischen Operationen und den Unterhandlungen in China zwischen den Generalen und den Gesandten beider Nationen unausgesetzt geherrscht hat. Die Thronrede kündigt eine spezielle Vorlage von Documenten an, welche dieses freundschaftliche Einvernehmen bezeugen.“

— Die Rede des Kaisers hat wahrscheinlich nicht allen Erwartungen entsprochen, was schon der Umstand beweist, daß die Stelle, worin Napoleon III. dem Ruche Franz II. Lob spendet, am meisten beklagt wurde. Das soll eine Kundgebung der Reaction sein, und es wird sich zeigen, ob diese Partei stark genug ist, um auch in der Adresse ihre Meinung geltend zu machen. Also wir werden eine Adresse und eine auf dieselbe bezügliche Discussion haben. Der Kaiser gesteht selbst, daß diese Neuerung notwendig geworden, da seine Regierung bisher nicht genug vertraute Beziehungen zu den großen Staatskörpern hatte. Zur Erbauung der Senatoren und Deputirten soll ihnen jedes Jahr eine Auseinandersetzung der Lage und ein diplomatisches blue book vorgelegt werden. Die Herren werden eingeladen, alle Discussionen, die sich auf die Adresse (also auf die Situation) beziehen, zu erschöpfen, um sich hierauf ganz den Geschäften des Landes hinzugeben. Dies will zugleich besagen, daß die Deputirten und Senatoren sich damit zu begnügen haben, einmal im Jahre ihr Herz auszusprechen, und Interpellationen im Verlaufe der Session scheinen somit unter sagt.

Kopenhagen, 5. Febr. Die Regierung soll für die zum Schutze Schleswigs und Jütlands anzulegenden Befestigungen 100,000 Thlr. angewiesen haben. Insbesondere soll die Festung Fredericia in gehörigen Vertheidigungszustand gesetzt und namentlich, was im Jahre 1849 versäumt worden, einige detachirte Forts südlich und westlich von der Festung angelegt werden. Zum Befehlshaber der zur Blo-

ckade der deutschen Häfen bestimmten Flotille soll der Dragoikapitän Rassenberg designirt sein.

London, 4. Febr. Wenn der ministerielle „Globe“ in der deutsch-dänischen Frage sich bisher gegen Deutschland und speciell gegen Preußen gewendet hat, so macht er heute in einer ganz anderen Tonart gegen Dänemark Front. Er nimmt Act davon, daß der letzten Depesche des Hrn. v. Schleinitz zufolge Preußen im Namen Deutschlands seine übermäßigen Ansprüche, in Schleswig zu interveniren, scheine entsagen zu wollen. Dagegen gingen jetzt die Dänen offenbar zu weit, Dänemark müsse zwischen Angriff und Vertheidigung zu unterscheiden und einsehen lernen, daß die hollsteinische Frage ganz anders liege, als die schleswigsche. Das Ueberschreiten der Eider durch eine deutsche Patrouille sei allerdings eine Kriegserklärung gegen Dänemark, in keiner Weise aber das Einrücken deutscher Truppen in Holstein. Nach Feststellung des letzten Theiles dieses Satzes aus staatsrechtlichen Gründen wendet sich der „Globe“ mit einer scharfen Strafpredigt gegen die „Berlingische Tidende“. Wenn das gedachte officiöse Blatt unlängst einen gewaltigen Triumph darauf gelegt habe, daß der Krieg gegenwärtig für Deutschland unbequem, mithin für Dänemark bequem sei, da Dänemark jetzt den deutschen Handel schädigen und die preussischen Häfen durch eine Blokade für lange Zeit ruiniren könne, so möchten die kriegslustigen Herren in Kopenhagen nicht vergessen, daß es auch noch andere Leute außer ihnen in der Welt gebe und daß, wenn ein Krieg für Dänemark gegenwärtig auch immerhin bequem sein möge, derselbe nicht nur für Deutschland, sondern in gleicher Weise auch für Europa unbequem sei. Europa wolle weder einen abermaligen Krieg, namentlich nicht an der Elbe, noch wolle es die Vernichtung des deutschen Handels und der preussischen Häfen. Da aber das die Meinung Europas sei, so möchte es für Dänemark angemessen sein, darüber einen Augenblick nachzudenken, nicht nur ob man ihm gestatten würde, seine Prahlereien ins Werk zu setzen, sondern auch darüber, ob es, wenn dies ja der Fall wäre, wirklich auch Alles das erlangen könne, was ihm so leicht zu erreichen scheine. „Kurz, die dänischen Blätter und die dänische Regierung werden gut thun, ihren Ton großprahlischer Drohungen fortan zu vermeiden; denn sie können versichert sein, daß dergleichen in keiner Weise die Erreichung ihrer Zwecke erleichtert.“ Man wird gesehen müssen, daß angesichts dieser Art der Zurechtweisung die größten Artikel, die „Times“ und Consorten in der Macdonald-Angelegenheit gegen Preußen haben vom Stapel laufen lassen, wahre Muster von Höflichkeit waren.

— Die Abfahrt mehrerer Linienschiffe und Freigatten von Korsu wird nicht als ein Zeichen betrachtet, daß die britische Flotte im Mittelmeer und den jonischen Gewässern verringert werden solle: es soll sich bloß um einen Wechsel einzelner Schiffe handeln; die nach England heimkehrenden sollen durch andere derselben Klasse ersetzt werden.

— Die Auswanderung aus Liverpool nach Amerika und Australien ist im verfloffenen Monat bedeutend hinter der vom Januar des vorigen Jahres zurückgeblieben, denn die australischen Berichte lauten nichts weniger als aufmunternd, und die politische Krise in den Vereinigten Staaten ist wohl geeignet, manchen sonst Auswanderungslustigen abzuschrecken.

— Als Beweis, wie rasch die Ureinwohner in den Kolonien absterben, wenn das europäische Element ihnen nahe rückt, wird in den Ausweisen des Kolonialamts die Thatsache angeführt, daß von 10 Stämmen in Tasmania (früher Van Diemens Land) nur noch 14 Personen am Leben sind, 9 Frauen und 5 Männer, darunter 4 verheirathete, aber kinderlose Paare. Die Einwohner selbst sind der Ansicht, es rühre dies von dem durch den Einfluß der europäischen Einwohner geänderten Lebenswandel her.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 9. Februar.

— In Betreff der Berechtigung zum einjährigen Militairdienst ist von dem Kultusministerium ein Gutachten der Direktoren an Gymnasien und Realschulen eingefordert worden, wie weit es bei der gegenwärtigen Einrichtung (dem halbjährigen Besuche der Sekunda) sein Bemöhen haben solle, oder ob eine Abänderung wünschenswerth sei. Letztere würde sich auf die Forderung beziehen, daß bereits die Obertertia (resp. Tertia) jene Vergünstigung gewähre. Nach der wesentlichen Verschiedenheit der beiderlei Anstalten läßt sich erwarten, daß sich die Gymnasien dafür, die Realschulen dagegen aussprechen werden, so sehr letztere auch sonst die Gleichberechtigung ansprechen. Bei den Gymnasien war vor der Instruktion von 1856 die Tertia für die Ableistung des einjährigen Dienstes ausreichend.

— Gegen die im Verlage der Devrient'schen Buchhandlung hieselbst erschienene Brochüre von Dr. Duit: „Mein Abschiedswort von der freireligiösen Gemeinde in Danzig“, ist bei der hiesigen königl. Staatsanwaltschaft eine anonyme Denunciation eingegangen, in Folge deren heute bei dem Verleger recherchirt wurde.

— Für das am nächsten Montag stattfindende Benefiz des Hrn. Musik-Direktor Preumayr zeigt sich eine große Theilnahme im Publikum, so daß der Beneficiant sich jedenfalls des Anblicks eines vollen Hauses und eines klingenden Erfolges zu erfreuen haben wird.

— Das anatomische Museum des Hrn. Reimers wird dem Publikum noch bis Mitte dieses Monats zum Besuch offen stehen. — Die reiche Belehrung, welche dasselbe bietet, wird unzweifelhaft ein Grund für das Publikum Danzigs und der Umgegend sein, die Gelegenheit zu benutzen, es in Augenschein zu nehmen. Denn schwerlich dürfte ihm in den nächsten Jahren eine ähnliche Gelegenheit geboten werden.

— Am nächsten Montag wird in der niederstädtischen katholischen Freischule das Stiftungsfest des Lehrer-Vereins gefeiert werden.

— [Tabakrauchen.] Der Hofbesitzer A. zu H. wurde im Sommer v. J. denuncirt, auf der Speicherinsel geraucht zu haben, und wegen dieser Uebertretung polizeilich zu einer Strafe von 2 Thln. verurtheilt, welche die Polizei-Verordnung vom 7. September 1842 bestimmt. Der A. erachtete sich durch diese Strafverfügung beschwert und trug auf richterliche Entscheidung an. Zu seiner Entschuldigung führte er an, daß er nicht geraucht, sondern nur die brennende Cigarre in der Hand gehalten habe, als er über die Speicherinsel gegangen. Der erste Richter erachtete diese Entschuldigung für durchgreifend, indem er ausführte, daß die gedachte Polizei-Verordnung nur das Rauchen verbiete, der A. aber erweislich nicht geraucht habe, und sprach daher das Nichtschuldig aus. Gegen diese Entscheidung legte der Polizei-Anwalt den Recurs ein, und es hat unlängst das königl. Appellationsgericht zu Marienwerder dahin erkannt, daß derselbe, der beim Betreten der Speicherinsel eine brennende Cigarre weiter trägt, allerdings als Rauchender anzusehen, und unter die Strafbestimmung zu subsumiren sei, welche das Rauchen verbietet. — Diese Entscheidung dürfte für manchen Raucher von Wichtigkeit sein.

— Carthaus, 8. Febr. Unsere Kreisstadt bekommt ein recht freundliches Aussehen, denn in den letzten Jahren sind einige sehr hübsche und großartige Häuser aufgeführt. Auch verspricht der Verkehr ein recht lebhafter zu werden, wenn erst die jetzt im Bau begriffene Chauße nach Pommern durchgehen wird, wozu im Laufe der nächsten Jahre Aussicht vorhanden ist. Unser Kreisbaumeister Degner geht in diesen Tagen nach seinem neuen Bestimmungsorte Elbing ab; die Honoratioren des Ortes veranstalteten demselben ein glänzendes Abschiedsdiner. Sein Nachfolger, Kreisbaumeister Martini, ist bereits vom Jahdebussen hier eingetroffen. Welch ein Kontrast in den Verhältnissen! — Eine Klage habe ich noch anzuführen: nämlich die große Theuerung aller Lebensmittel hier am Orte; wenn man überhaupt noch das Gewünschte bekommen kann; häufig ist man gezwungen seine Zuflucht nach Danzig zu nehmen.

Schweg. In hiesiger Stadt herrscht große Besorgniß, daß der gefährliche Eisgang des Jahres 1855 sich wieder erneuern könnte. Die Eisbahn bei Culm wird durch das Stau- und Wachswasser, welches sich an den Bahnen versammelt, bereits unbequem. — Die Vorbereitungen zum Stadtbau schreiten vor, und soll, sobald die Erde frostfrei ist, mit der Terrain-Regulirung begonnen werden.

Stadt-Theater.

Zum Benefiz des Hrn. Heuser ging gestern ein neues Schauspiel, betitelt: „Die Tochter der Grille“ auf unserer Bühne in Scene. Wer der Verfasser oder die Verfasserin desselben ist, sagt der Theaterzettel nicht. Indessen beweist die neue dramatische Composition zur Genüge, daß sie nicht das Kind der Anfängerschaft auf dem schwierigsten Gebiete der Geistesproduction ist. Vielmehr leuchtet aus manchem klünnen treffenden Zug in der Zeichnung der Charactere, aus der klaren, verstandes-scharfen Anordnung des Stoffes und aus der weisen Mäßigung in Behandlung gemüthserregter Scenen eine gewisse Meisterschaft hervor, und man wäre wohl berechtigt, die Frau Birch-Pfeiffer selbst als Verfasserin zu bezeichnen, wenn nicht der Schwung der Sprache und mancher tief empfundene poetische Gedanke dagegen stritten. Die Aufführung, welche das Stück gestern auf unserer Bühne erfuhr, darf als eine sehr fleißige und wohl gelungene bezeichnet werden. Die Benefiziantin gab die Titelrolle mit innerem Leben, hatte in der dramatischen Gestalt des Characters manchen glücklichen und wirkungsvollen Moment und verfehlte nicht den Zweck, ihre äußere Erscheinung mit den Zeichen der Poesie auszustatten. Herr Köstke, der den Etienne gab, ent-

warf ein poetisches Bild von den lebhaftesten Farben und wirkte höchst vorthheilhaft durch die Sicherheit des Spiels. Dem Character des alten Soldaten Bercourt verlieh Herr Werner durch die Töne tiefster Gemüthsinnigkeit und ein scharf berechnendes Spiel einen eben so glücklichen wie ergreifenden Ausdruck. In gleicher Weise sind die Leistungen der Herren Becker (Nicolaus) und Cabus (Andry Barbeaud, ein reicher Bauer) anzuerkennen, wie denn auch die Damen Frau Dill und Fräul. Püsch ihre Aufgabe mit Geschick lösten. Sehr zu bedauern ist es, daß das Haus nicht zahlreicher besetzt war. Jedenfalls wird sich bei den Wiederholungen des beachtungswerthen interessanten Stückes der Besuch, nach dem gestrigen Erfolge zu urtheilen, sehr bedeutend steigern.

Gerichtszeitung.

[Beleidigung eines Beamten bei Ausübung seiner Dienstpflicht.] Am 7. December v. J. drängten sich mehrere Individuen in den Vorhof des Stadt-Theaters, welcher zum Aufgang der Bühne führt. Dem Theaterdiener Sohn kamen diese Individuen sehr verdächtig vor, und er schöpfte den Verdacht, daß dieselben sich vielleicht in die Garderobe des Theaters schleichen möchten, um zu maufen, weshalb er sogleich Anstalt machte, sie zu entfernen. Es gelang ihm dies auch mit Hilfe eines herbei gerufenen Polizei-Beamten. Aus den, von dem Theater-Vorhof verwiesenen Individuen, die, wie sich später erwies, zum größeren Theil Obervaten waren, bildete sich bald auf der Straße ein Knäuel, das sich wie ein revolutionärer Körper bis nach der Heiligengeistgasse wälzte. Hier begegnete demselben der Polizei-Sergeant Herr Bromberger und gebot Ruhe. Da sprang plötzlich ein junger Mensch aus dem Knäuel hervor und rief, daß er dem Herrn Sergeanten die Zähne aus dem Rachen schlagen wollte. Dieser brutale war der Obervat Lehmann alias Engler. Derselbe befand sich wegen dieser gegen den Beamten ausgesprochenen Beleidigung vorgeführt auf der Anklagebank und wurde zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt.

[Beleidigung gegen ein Mitglied der bewaffneten Macht.] Der Schneidergeselle Laich erschien am 13. Jan. d. J. in dem Wachtlocal am Dübener Thor. Seine Reden und sein ganzes Benehmen deuteten darauf hin, daß er da Wachtlocal für ein Hotel hielt, in welchem der Reisende freundliche Aufnahme und Nachtlager findet. Er wandte sich an den dienstthuenden Unteroffizier und verlangte von diesem die Erlaubniß, in dem Wachtlocal die Nacht bleiben zu dürfen. Der Herr Unteroffizier wies ihn jedoch mit aller Entschiedenheit zurück. Da wurde Laich sehr grob und ließ einige unanständige Redensarten gegen denselben fallen. Der Herr Unteroffizier erhob wegen derselben die Anklage, und Laich wurde in der vorgesterten wegen dieser Angelegenheit stattgehabten öffentlichen Verhandlung zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen verurtheilt.

[Umgekehrt!] Es kommt häufig vor, daß die Dienstboten ihre Herrschaft bestehlen. Neulich ist es aber auch vorgekommen, daß die Herrschaft ihr Dienstmädchen bestohlen. Bei der Tischlerfrau Hennig diente die Pauline Liebetraut, 19 Jahre alt. Diese hatte sich verschiedene Ersparnisse gemacht und einen vollen Kasten. Als sie eines Tages abwesend war, erbrach ihre Herrin den Kasten, nahm mehrere Gegenstände aus demselben und verlegte dieselben. Die Herrin befand sich wegen dieser strafwürdigen Handlung am vorigen Donnerstag auf der Anklagebank und wurde, derselben überführt, zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt.

Thorwaldsen's erste Liebe.

(Uebersetzung aus dem Schwedischen.)

(Schluß.)

Fast ein halbes Jahrhundert war verfloßen und die Scene ist wieder in Copenhagen. Die Straßen durchwogte eine harrende Menge still trauernder Zuschauer. Haus für Haus sieht man alle Fensterahmen angefüllt mit finstern, spähenden Gesichtern. Endlich erschallt der Ruf: „Sie kommen!“ wiederholt von der einen Gruppe bis zu der andern, und die Menge wogte hin und her in ungewöhnlicher Bewegung.

Eine alte Dame saß am obersten Fenster eines Hauses, und als jener Ruf erscholl, streckte sie ihr gefurchtes Gesicht hervor und riß ihre Augen groß auf, als wollte sie damit die Nebel von 70 Wintern verbannen. Eine großartige Leichenprozession näherte sich, vor dem Sarge zog die vollständige Militärmusik einher, und im Geleite sah man den König des Landes, die ganze königl. Familie, den Adel, die Prälaten, die Gelehrten, die Tapfern, die Reichen und die Berühmten, Alle den Entschlafenen begleiten zu seiner letzten irdischen Wohnung. Der Trauerflor wehete, die Trompeten ertönten, und viele tausend Senfzer entfliegen dem Busen ernster Männer und milder Frauen und jedes Auge, des strengen Kriegers sowohl wie der weichherzigen Jungfrau, war voll Thränen. Es war Berthel Thorwaldsen's Begräbniß, und die ganze Dänische Nation gehörte zu den Trauernden. Und sie, die Betagte, die aus dem obersten Fenster den langsam vorbeiziehenden Trauerzug betrachtete, — war Amalia, seine erste Liebe! Thorwaldsen hatte nie geheirathet, und auch sie nicht.

— „O mein Gott!“ — brach die Alte aus, und trocknete die Thränen einer Quelle, die viele Jahre trocken gewesen war, — „wie unerforschlich und mächtig ist Gottes Wille, — und ich mußte leben, um dieses zu sehen! Armer Berthel! Alles was ich vorher sagte, ging in Erfüllung; aber wer weiß ob Du nicht doch ein glücklicheres Leben geführt hättest, wenn Du damals zu Hause geblieben wärest bei Deinen alten Eltern, und Dich mit mir verheirathet hättest. O mein Gott, nur Einer kann es sagen! armer Berthel!“

Vier Jahre verfloßen, und an einem schönen Sonntagmorgen schleppte ein hochbetagtes schwaches Weib ihren müden Körper durch die untersten, mit Menschen angefüllten Räume jenes wunderbaren Gebäudes, das unter dem Namen Thorwaldsen's Museum bekannt ist. Sie blieb nicht stehen, des Bildhauers vortreffliche Kunstwerke zu beschauen, sondern schleppte sich weiter durch eine offene Thüre zu dem innern viereckigen Hofe, wo in der Mitte ein niedriges Grabmal von grauem Marmor die irdischen Ueberreste des Mannes einschließt, der alle die Werke schuf, mit denen dieses Gebäude angefüllt ist. Schritt für Schritt näherte sie sich dem Grabe, bis sie neben demselben niederfiel; hier legte sie den Krückenstock ab und presste ihre magern Hände auf die gefurchte Stirn. — Ja, ja — flüsterte sie — man sagte mir, daß er hier ruhe, und ich hat zu Gott um Stärke, hierher mich schleppen zu können, und Er hat mich erhört. O, mein Gott! Nun bin ich also glücklich! — Sie nahm die Hände vom Gesicht und betrachtete die einfache, aber bedeutungsvolle Inschrift: B. T., welche auf die Seite des Grabsteins eingehauen ist. Sie hob den Zeigefinger auf und folgte jedem Buchstaben von Anfang bis Ende; dann ließ sie ihre Hand fallen, lächelte mild und seufzte zufrieden, während ein Glanz höherer Regung auf einen Augenblick ihre Gesichtszüge umfloss, und sie sagte:

— „Es ist wahr, er verweist hier, armer Berthel, wir sollten erst im Himmel uns wieder treffen!“ Ihre Augen schlossen sich und ihr Haupt sank leise gegen die Brust, in welcher Stellung sie verblieb bis einer der Aufseher im Museum, der ihr sonderbares Gebärden wahrgenommen hatte, zu ihr ging, und sagte: — „Altes Mütterchen, was thut ihr hier.“

Sie antwortete nicht, und er berührte sanft ihre Schultern in der Meinung, daß sie schlief; aber ihr Körper fiel bei dieser Berührung langsam zur Erde. Sie schlief den ewigen Schlaf. — A.

Vermisches.

** In Abgeordnetenkreisen in Berlin circulirt folgende Anekdote: Vor einiger Zeit trafen sich der Minister v. Schleinitz und Herr v. Vinde Abends unter den Linden; sie begrüßten sich in freundlichster Weise und Vinde fragte: „Nun, wie geht's, Excellenz?“ — „O, mein lieber Vinde, viel zu thun, der Kopf steckt mir voll“ — „Ah, ich weiß,“ unterbrach ihn Vinde, „die Franzenzimmer“ — „Aber, Herr Baron“ — „Nun, was denken Sie,“ fuhr Vinde gemächlich fort, „ich meine die Loreley und Thetis.“ — Lachend und händelschüttelnd trennten sich der Minister und der Deputirte.

** Man erzählt sich eine hübsche Geschichte aus Zarsoje-Selo in Rußland. Bekanntlich hat der Großfürst-Thronfolger vor einigen Monaten eine Reise durch Litthauen und die Ostsee-Provinzen gemacht. Bei den mancherlei Excursionen besuchte er auch das Innere der Bauernhäuser und fand dort ein so grobes, fast nur aus Kleie bestehendes Brod als Nahrungsmittel, daß er sich eine Probe davon mitnahm, um sie seinem kaiserl. Vater in St. Petersburg zu zeigen. Der Zufall wollte, daß nachher der Gouverneur gerade dieser Provinz in Zarsoje-Selo an der kaiserlichen Tafel aß. Höchst verwundert sah er vor seinem Teller statt des Weißbrodes — und das Weißbrod ist ein ungemein schmackhaftes Gebäck — ein Stück hartes Schwarzbrod liegen, das durch sein Alter keineswegs an Appetitlichkeit gewonnen hatte. Er konnte sich das nicht erklären, aber es wurde ihm erklärt. Man hatte ihm die Freude machen wollen, ein in seinem Gouvernement zur Nahrung der Menschen dienendes Brod an der kaiserl. Tafel wiederzufinden — da er doch wohl daran gewöhnt sein müsse!

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Umd.	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
8	4	336,52	+ 3,8	SW. ruhig, hell mit diesiger Luft.
9	8	336,78	— 1,4	Süd do. ganz dicker Nebel.
12		336,62	+ 2,0	SW. still, hell, Horiz. diesig.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 9. Februar.
Weizen, 105 Last, 128 pfd. fl. 610, 127, 126 pfd. fl. 555, 570—580, 125 pfd. fl. 550, 124, 25 pfd. fl. 540, 122, 23 pfd. fl. 525, 119 pfd. fl. 480, 118, 19, 118 pfd. fl. 435—440, 117 pfd. fl. 400.
Roggen, 35 Ekt., fl. 306—339 pr. 125 pfd. n. Qual. u. Gew. Gerste, 82 Last, gr. 109, 107 pfd. fl. 312—315, 106, 105 pfd. fl. 300, fl. 100 pfd. fl. 246, 99 pfd. fl. 240, 96 pfd. fl. 228.
Hafer, 3 Last, 64 pfd. fl. 144.
Weiße Erbsen, 3 Last, fl. 354—360.
Wicken, 1 Last, fl. 300.
Rth. Kleejaat, 15 Ctr., Thlr. 14.

Danzig. Bahnpreise vom 9. Februar.
Weizen 120—134 pfd. 70—105 Egr.
Roggen 125 pfd. 50—56 1/2 Egr.
Erbsen 50—61 Egr.
Gerste 100—118 pfd. 40—55 Egr.
Hafer 65—80 pfd. 21—30 Egr.
Spiritus 21% Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 8. Febr. Weizen 70—84 Thlr. pr. 2100 pfd. Roggen 49 1/2—49 3/4 Thlr. pr. 2000 pfd. Gerste, große und kl. 42—48 Thlr. Hafer 26—29 Thlr. Erbsen, Koch- und Futterwaare 47—58 Thlr. Rüböl 11 1/2 Thlr. Leinöl 11 1/2 Thlr. Spiritus ohne Faß 21 1/2—21 Thlr.

Stettin, 8. Febr. Weizen 85 pfd. 79—84 Thlr. Roggen 77 pfd. 45 1/2—45 3/4 Thlr. Rüböl 11 1/2 Thlr. Spiritus ohne Faß 20 1/2 Thlr.

Königsberg, 8. Febr. Weizen 88—100 Egr. Roggen 52—55 Egr. Gerste, kleine 43—45 Egr.

Elbing, 8. Febr. Weizen hochb. 122 pfd. 74—85 Egr. Roggen 120 pfd. 48 1/2—51 Egr. Gerste, große 102, 110 pfd. 42—50 Egr., kleine 99, 105 pfd. 38—45 Egr. Hafer 72 pfd. 28 Egr. Erbsen, weiße Koch- 56—60 Egr., Futter 49—54 Egr., graue 50—77 Egr., grüne 70—76 Egr. Bohnen 59—63 Egr. Wicken 40—50 Egr. Spiritus 21% Thlr.

Bromberg, 8. Febr. Weizen 125 pfd. 62—66 Thlr. Roggen 124 pfd. 40 1/2—41 1/2 Thlr. Erbsen 34—41 Thlr. Gerste, gr. 36—42 Thlr., kl. 30—32 Thlr. pr. 25 Schfl. Hafer 18—22 Thlr. pr. 26 Schfl. Spiritus 21 1/2 Thlr. pr. 8000 %

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 7. Februar.
J. Wiebe, Marianne, v. Orient, und L. Teplaff, Alice u. Theodor, v. London, m. Ballast.
Gefegelt am 8. Februar:
J. Wilson, Dampfsch. Cossack, n. Hull, m. Getreide.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Gutsbesitzer Beyer a. Krangen. Der Lieutenant im 6. Ulanen-Regiment Hr. Wagner a. Mühlhausen. Die Hrn. Kaufleute Prädell a. Mainz, Storch a. Meerane und Westphal a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Hr. Rector Voigt a. Pr. Stargardt. Hr. Kaufmann Ehrhardt a. Arnswalde. Hr. Schiffs-Capitän Schmidt a. Pillau. Die Hrn. Gutsbesitzer A. u. C. Janßen a. Spangau.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Buchhalter Riedert a. Thorn. Die Hrn. Kaufleute Hilger a. Braunschweig, Rothmann a. Bernburg, Tiemann a. Delitzsch, Meyer a. Berlin und Brandes a. Hamburg.

Walter's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Abraham a. Gr. Mansdorf. Hr. Lieutenant a. D. Hartmann a. Breslau. Die Hrn. Kaufleute Nathan, Imberg und Burgmeister a. Berlin, Kaffner a. Gohrdzien, Schulz a. Pasewalk, Reif a. Hamburg, Jung a. Celle und Pottiger a. Freystadt.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer Zindeisen a. Rokitten, Wegner u. Schirmach a. Bromberg. Hr. Partikulier Hecht a. Berlin. Die Hrn. Fabrikanten Benz a. Glogau und Schumann a. Dresden. Die Hrn. Kaufleute Wittstock n. Gattin a. Wittenberg, Sandhoy a. Leipzig, Mod a. Mainz und Rau a. Frankfurt a. D.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Linden u. Fr. Tochter a. Kromeniewo und Pudor a. Lengzin.

Hotel de St. Petersburg:

Die Hrn. Gutsbesitzer Löws a. Stuhmsdorf, Worms a. Liebstadt und Franke a. Zülchen. Die Hrn. Kaufleute Lindenheim a. Pr. Holland und Abraham a. Culm.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Kaufleute Aronsohn a. Bromberg und Färber a. Thorn. Hr. Gutsbesitzer Köffelstein a. Bischofsverder. Hr. Seidenfärber Pose a. Di. Eylau. Hr. Gutsbesitzer Militsky a. Ras. Hr. Inspector Lindenbergs a. Ratel.

Das Verzeichniß über die Gemüse, Feld- und Blumen-Samerien, Georginen, Obst-Bäume und Sträucher, Topf- und Land-Pflanzen, welche in meiner Gärtnerei pro 1861 zu haben sind, wird bei mir Bollwebergasse No. 10 kostenfrei ausgegeben und nehme ich dort auch gerne Bestellungen entgegen.
H. Rotzoll.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 10. Februar. (V. Abonnement Nr. 7.)

Gustav, oder der Maskenball.

Große Oper mit Ballet in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe, bearbeitet von Lichtenstein. Musik von Auber.

Montag, den 11. Februar (Abonn. suspenda)

Beneiz für den Musikdirector Hrn. Preumayr.

Der Waffenschmied.

Römische Oper in 3 Acten.

Text und Musik von Albert Lortzing.

Hierauf: Zum ersten Mal:

Garibaldi,

oder:

Neapel sehen und sterben.

Posse mit Gesang in einem Act von Sanftleben und Thalburg. Musik von R. Preumayr.

Hôtel Deutsches Haus.



Reimers' anatomisches und ethnologisches Museum.

Täglich geöffnet für Herren von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Dienstag und Freitag von 2 bis 7 Uhr Nachmitt. ab ausschließlich für Damen. Entree 5 Sgr.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Ende März d. Jahres ein Bändchen Gedichte unter dem Titel: „**Harmloses Märclein**“ herauszugeben gedenke. Der Titel meiner Gedichte sagt schon, daß sie nicht Ansprüche auf hohen poetischen Werth machen, sondern nur den Leser unterhalten wollen; und werde ich mir Mühe geben, daß sie diesen Zweck möglichst erreichen. Um nun die Auflage bestimmen zu können, werde ich mir erlauben Subscriptions-Listen in Umlauf zu setzen, und bitte ich, sich mit zahlreichen Unterschriften an meinem Unternehmen betheiligen zu wollen. Der Subscriptionspreis für das elegant brochirte Werkchen ist 15 Sgr. und wird bei Ablieferung desselben der Betrag erhoben.

Rudolph Dentler.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt

Rudolph Dentler, 3. Damm 13.

In meiner Kunstgärtnerei können sofort oder zum 1. März c. 2 Söhne ordentl. Eltern in die Lehre treten.

Julius Radike in Danzig.

Zu ermäßigten Preisen!

Auf alle Arten von Wappen, Brief- und Wäschestempeln, Oblatensiegeln, Thürplatten, in Gold- u. Silbersachen etc. werden gefällige Aufträge zum Graviren entgegen genommen vom

Graveur L. L. Rosenthal, Zwirngasse No. 6.

Durch bedeutende Verbesserungen in meiner Fabrik bin ich im Stande Strohhüte eben so gut zu waschen und zu färben, als die Berliner Strohhut-Fabrikanten, vorzüglich wenn mit solche frühzeitig zugehen. Panama-Hüte werden den Neuen gleich.

August Hoffmann,

Strohhut-Fabrik,

Heilige Geistgasse 26, neben der Apotheke.

NB. Eine große Auswahl diesjähriger Brüssel-Hüte äußerst billig.

Ein Herr, Wittwer, wünscht zur Erziehung seiner Kinder eine älterhafte Dame, dieselbe muß jedoch musikalisch sein und zugleich die Hausweib im Hause mit übernehmen. — Gefällige Adressen nimmt die Expedition dieses Blattes unter K. 13. entgegen.

Zu den israelitischen Osterfeiertagen offerirt beste Klintchen à Ctr. 21 Thlr.

A. Weissbein, Conditior.

Briefbogen mit Damen-Vornamen sind zu haben bei Edwin Groening.

Deutsche Seidenbau-Compagnie.

Gegründet durch notariellen Contract vom 31. Dezember 1860.

Die Deutsche Seidenbau-Compagnie beabsichtigt, allen mit dem Seidenbau zusammenhängenden Gewerben einen gemeinsamen Mittelpunkt zu eröffnen, in welchem dieselben nicht nur mit den Ansprüchen ihrer resp. Bedürfnisse zusammenfließen, sondern von welchem aus sie auch jene ökonomischen, technischen und finanziellen Anregungen empfangen, ohne deren Einwirkung heute kaum noch ein Erwerbszweig auf florierende Zukunft zu rechnen berechtigt ist. Die Compagnie wird also ihre Aufmerksamkeit nicht bloß dem eigentlichen Seidenbaubetriebe als solchem zuwenden, sondern sich eben so sorgfältig mit der Vebereitung der Maulbeerbaumzucht als mit Vereinfachung und Verbesserung der betreffenden Moulinir- und Haspel-Werkzeuge, resp. Maschinen beschäftigen.

Die Compagnie nimmt auf:

- ordentliche Mitglieder, welche ein Eintrittsgeld von 2 Thlr. und einen Jahresbeitrag von 3 Thlr. entrichten. Dieselben erhalten die Zeitung gratis.
- Communitäre.
- Letztere können ihre Antheile, welche über 10, 40 und 100 Thlr. lauten, in monatlichen Theilzahlungen von mindestens 15 Sgr. entrichten, wofür sie an dem Gesamtvermögen und an dem Gewinn nach Verhältnis ihrer Antheile participiren.

Die Deutsche Seidenbau-Compagnie ist ein durchaus patriotisches Unternehmen und unterhalten die Gründer derselben die Hoffnung, daß sie zur rechten Stunde das Rechte getroffen, um der wirtschaftlichen Thätigkeit der deutschen Nation neue, unberechenbar weit reichende Impulse mitzutheilen. Sie sehen deshalb mit Mühe und Freudigkeit in die Zukunft!

Die Statuten der deutschen Seidenbau-Compagnie können nebst Zeichnungsbogen in ihrem Comtoir, Leipzigerstraße 13, gratis in Empfang genommen werden. Auswärtige Aufträge werden frankirt erbeten.

Die Probenummer der deutschen Seidenbau-Zeitung ist durch alle Postämter und Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie durch das Comtoir der Compagnie gratis zu beziehen.

Berlin, den 8. Januar 1861.

Der Vorstand der deutschen Seidenbau-Compagnie.

- | | | |
|--|---|---|
| Dr. Karl Löffler,
Mitgl. gel. Ges., Ritter u.
Albert Böhme,
Lieutenant u. Gutsbesitzer. | Dr. Oldendorp,
Königl. Bau-Supervisor a. D.
H. Baus,
Kaufmann. | Baron von Treskow,
in Gotha.
A. Maass,
Kaufmann. |
|--|---|---|

Verkauf einer Tabacksfabrik in Berlin.

Die S. H. Cracow'sche Tabacksfabrik in Berlin,

welche seit 40 Jahren mit dem besten Erfolge betrieben wird, soll mit oder ohne Grundstüek, wegen Ablebens des Besitzers baldigst verkauft werden.

Das Lager besteht aus sorgfältig gewählten, wohl conservirten, aus- u. inländischen Tabacken.

Zur Uebernahme sind circa 35,000 Thaler erforderlich. Zahlungsfähige

Käufer belieben sich an Herren Banquier S. Bleichroeder, Burgstraße 27, oder an die jetzige Bestzerin Wittwe Cracow, Rosenthaler Straße 44, zu wenden.

Nachricht für Auswanderer und Reisende.



Durch meine, seit 14 Jahren rühmlichst bekannten Auswanderungs-Agenturen werden auch in diesem Jahre Auswanderer, Reisende und Güter aus der ganzen Preuß. Monarchie und anderen deutschen Ländern, nach allen nordamerikanischen und australischen Häfen mit Dampf- und den größten gekupperten, schnellfahrenden Segelschiffen jeden 1. und 15. eines jeden Monats vom 1. März bis 1. December von Hamburg und Bremen direct aufs billigste befördert. Meine Agenturen bedürfen der weiteren Anpreisungen nicht, da sie hinlänglich als streng reell bekannt sind und füge nur hinzu, daß auch in dem letzten Jahre, gleich den vorhergegangenen, Dank der Vorrichtung, meine beförderte große Zahl Passagiere in einigen siebenzig Schiffen von allen Unfällen auf der See verschont geblieben sind.

Mein Bedingungsbüchchen und andere Drucksachen über die Nord-Amerikanische Provinz Canada, höchst wichtig für Auswanderer, enthaltend Rath, Auskunft, Belehrung und das vollständig abgedruckte Gesetz vom 7. Mai und Reglement vom 6. September 1853, über die Beförderung der Auswanderer, ertheile ich auf portofreie Anfragen unentgeltlich und übermache solche postfrei.

Agenten können in den Provinzen durch meine General- und Haupt-Agentur Anstellung erhalten.

Der General-Bevollmächtigte und Königl. Preuß. concessionirte Auswanderungs-General- und Haupt-Agent

C. Eisenstein in Berlin, Invalidenstraße Nr. 77.

Bahnhof Danzig.

Abgang:

5 u. 5 M. Morgs.	Personenzug nach Berlin.
9 u. 14 M. Vorm.	Schnellzug nach Königsberg.
3 u. 4 M. Nachm.	Lokalzug nach Königsberg.
5 u. 25 M. Nachm.	Schnellzug nach Berlin.
8 u. 26 M. Abds.	Personenzug nach Königsberg.

Ankunft:

8 u. 16 M. Morgs.	Personenzug von Königsberg.
11 u. 15 M. Vorm.	Schnellzug von Berlin.
2 u. 22 M. Nachm.	Lokalzug von Königsberg.
7 u. 18 M. Abds.	Schnellzug von Königsberg.
11 u. 58 M. Abds.	Personenz. v. Berlin (Anschl. a. Elbing.)

Neuester Post-Bericht von Danzig.

Abgang:

Nach Cöslin	Schnellpost 10 Uhr 15 M. Vm.
do.	Personenpost 5 Uhr Nachm.
Lauenburg	Lokal-Postenpost 2 Uhr früh.
Carthaus	Personenpost 3 Uhr Nachm.
do.	Personenpost 10 u. 30 M. Abds.
Berent	Personenpost 1 Uhr 45 M. früh.
Neufahrwasser	Botenpost 7 Uhr früh.
do.	Kariolpost 1 Uhr Nachm.
do.	Botenpost 5 Uhr Nachm.
Stutthof	Kariolpost 1 Uhr 30 M. Nachm.
Gr. Zünder	Botenpost 1 Uhr 30 M. Nachm.

Täglich

Ankunft:

Von Cöslin	Schnellpost 6 Uhr 15 M. Abds.
do.	Personenpost 11 u. 40 M. Vm.
Lauenburg	Lokal-Postenp. 2 u. 50 M. Vm.
Carthaus	Personenpost 8 u. 15 M. Vm.
do.	Personenpost 4 u. 15 M. Vm.
Berent	Personenpost 1 Uhr Nachm.
Neufahrwasser	Botenpost 9 Uhr Vorm.
do.	Kariolpost 2 Uhr 55 M. Vm.
do.	Botenpost 8 1/2 Uhr Abds.
Stutthof	Kariolpost 11 Uhr 30 M. Vorm.
Gr. Zünder	Botenpost 10 Uhr 30 M. Vorm.

Berliner Börse vom 8. Februar 1861.

	Sf.	Br.	Gld.		Sf.	Br.	Gld.		Sf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	—	100 1/2	Pommersche Pfandbriefe	4	97 1/2	96 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	96 1/2	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	106 1/2	105 1/2	Posensche do.	4	100 1/2	100 1/2	Posensche do.	4	—	92 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	101	100 1/2	do. do.	3 1/2	—	92 1/2	Preussische do.	4	96	95 1/2
do. v. 1856	4 1/2	101	100 1/2	do. neue do.	4	89 1/2	88 1/2	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	128 1/2	127 1/2
do. v. 1853	4	96	95 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	83 1/2	83 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	45	44
Staats-Schuldsscheine	3 1/2	87 1/2	86 1/2	do. do.	4	93 1/2	92 1/2	do. National-Anleihe	5	53 1/2	—
Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	117 1/2	116 1/2	Danziger Privatbank	4	—	85 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	—	55 1/2
Preussische Pfandbriefe	3 1/2	—	83	Königsberger do.	4	81	80	Polnische Schatz-Obligationen	4	—	80
do. do.	4	92 3/4	92 1/4	Magdeburger do.	4	77 1/2	—	do. Cert. L.-A.	5	93 1/2	—
Pommersche do.	3 1/2	89 1/2	89 1/2	Posener do.	4	82	81	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86 1/2	85 1/2